

Ein "Stachel" für den unteren Luftraum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-713795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein «Stachel» für den unteren Luftraum

Von der Pressegruppe der F Div 7

Ab 1993 werden jährlich 10 Batterien, die bisher mit der 20-mm-Fliegerabwehrkanone ausgerüstet waren, auf die Leichte Fliegerabwehr-Lenkwanne STINGER (Stachel) umgerüstet. Den ersten Umschulungskurs überhaupt absolvierten im Januar zwei Batterien der Mob L Flab Abteilung 7, also Angehörige der Ostschweizer Felddivision 7.

Eingeführt wurde bei der Mob L Btr II/7 (Kommandant ist der aus Eschlikon stammende Hptm Beat Erb) und der Mob L Flab Btr II/7 (Kommandant Oblt Peter Fehr, Winterthur) nicht nur die Lenkwaffe. Neu waren für die Truppe auch die Kampfbesatzung 90 und das Funkgerät SE 225. Hauptgewicht und Hauptinteresse des Umschulungskurses I im waadtländischen Payerne galten aber zweifellos dem STINGER. Er eröffnet zur Sicherung des unteren Luftraumes über dem Gefechtsfeld neue Dimensionen.

Ziel des ersten Umschulungskurses – welcher für das Kader auf vier Wochen verlängert wurde – ist das Erlangen der technischen Einsatzreife. Die Lenkwaffensoldaten sollen am Ende der Dienstleistung die Handhabung des neuen Gerätes sicher beherrschen. Der Umschulungskurs II wird als WK 94 in der Ostschweiz stattfinden und die Grundsätze des taktischen STINGER-Einsatzes vermitteln.

Fünf Mann – eine Feereinheit

Ein Unteroffizier als Chef und vier Lenkwaffensoldaten bilden eine STINGER-Gruppe oder Feereinheit. Zu ihrer Ausrüstung gehören eine Anzahl Lenkwaffen, ein Geländewagen Puch samt Anhänger und ein Funkgerät SE 225. Alle Soldaten sind an der Lenkwaffe und am Funkgerät gleichwertig ausgebildet. Je einer erhält zudem eine besondere Ausbildung als Gefechtsordnanz, Fahrer, Sanitäter oder Koch.

Damit ist angedeutet, was die Feereinheiten im Gegensatz zu ihrer bisherigen Einsatzdoktrin mit der 20-mm-Flab-Kanone besonders



Ausbildung am STINGER-Richttrainer.

auszeichnet: sie operieren im Rahmen ihres Auftrags weitgehend autonom. Damit verbunden ist eine weit höhere Verantwortung des einzelnen Soldaten. Nicht mehr der Zugführer weist Ziele zu und befiehlt die Feuereröffnung, sondern der Lenkwaffensoldat selbst. Ein Beobachter hilft dabei.

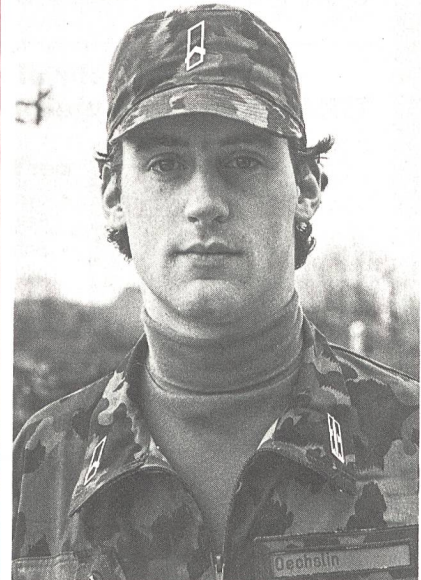
Major André Blattmann, Kommandant des Umschulungskurses, sieht die besonderen Anforderungen an einen Lenkwaffensoldaten vor allem im charakterlichen Bereich: «Der STINGER ist absolut miliztauglich; spezielles technisches Flair ist für seine Bedienung nicht erforderlich. Aber wenn eine Gruppe vielleicht während Tagen oder gar Wochen mehr oder weniger auf sich gestellt im Einsatz ist, erfordert dies Charakterzüge wie Ausdauer und hohe Leistungsbereitschaft über lange Zeit.»

Moderne Infrastruktur und Ausbildungsmethoden

Instruktoren wie Batteriekerker halten übereinstimmend fest, dass die Motivation der Truppe weit über dem durchschnittlichen WK-Standard liege. Zum einen hat das zweifelloos mit der Infrastruktur zu tun, die der Waffenplatz Payerne zu bieten hat. Die altherwürdige Kaserne ist renoviert und vor allem durch eine ganze Reihe neuer Gebäude ergänzt worden, die fast ausschliesslich der Lenkwaffen-Ausbildung dienen. Zur Verfügung stehen nebst den Arbeitszimmern Theorie- und Filmsäle sowie – bei einer topmodernen Lenkwaffe unabdingbar – ein Simulatorenraum. Am Schiesssimulator lässt sich die Zusammenarbeit der STINGER-Teams samt Erfolgskontrolle im Massstab 1:1 schulen, soweit das ohne Schussabgabe überhaupt möglich ist. Im theoretischen Unterricht gelangen Videofilme, Dias usw zum Einsatz, der Blockunterricht hat ebenso Einzug gehalten wie in den zivilen Schulen. Neu konzipiert wurde das «Fach» Flugzeugerkennung, früher zunehmend vernachlässigt, weil moderne Lehrmit-

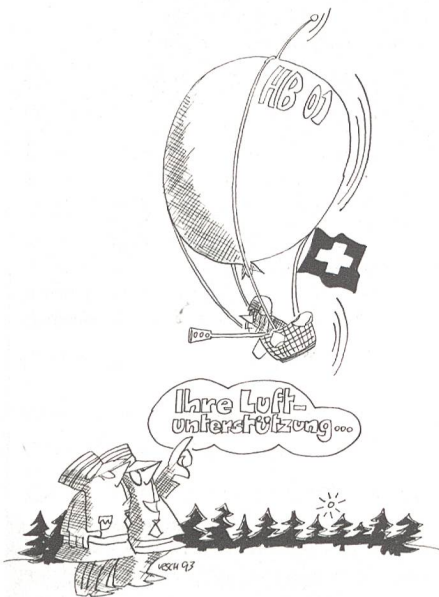
Der Exot fühlte sich wohl

Mit Korporal Sébastien Oechslin leistete auch ein Walliser französischer Zunge Dienst im Ostschweizer Verband. «Mit der Verständigung habe ich keine Probleme. Ein wenig Deutsch verstehe ich ohnehin. Und falls Schwierigkeiten auftauchen, helfen die Französischkenntnisse der Kameraden oder Instruktooren. Ich fühle mich des-



halb richtig wohl unter den «Suisses allmands», sagt der Konstruktionsschlosser aus Troistorrens im Unterwallis.

«Es bedarf gewiss mehr Anstrengungen als in früheren Dienstleistungen, um sich all das technische Wissen anzueignen», so Oechslin, dessen Vorfahren aus dem Kanton Schaffhausen stammen, weiter. «Aber das ist kein Problem für mich. Die Instruktooren sind gut vorbereitet und bieten Gewähr für moderne Unterrichtsmethoden.»



Sieht unsere Fliegertruppe bald so aus?

STINGER – Fakten und Einsatzdoktrin Flab Kan 54 bleibt

Entwickelt wurde das System STINGER von General Dynamics in den USA, Lizenznehmer sind die Flugzeugwerke in Emmen. Genehmigt wurde die Anschaffung von den Eidgenössischen Räten im Rahmen des Rüstungsprogramms 89. Der STINGER-Kredit belief sich damals auf 484 Millionen Franken. Eingeführt wird STINGER in allen Batterien I und II der bisherigen Flab-Abteilungen. Zusätzlich erhalten die Alarm-Formationen STINGER-Formationen zugeteilt. Nebst den zwei den ersten Umschulungskurs absolvierten Batterien umfasste die Mob L Flab Abt 7 im WK 1993 zwei mit der Flab Kanone 54 ausgerüstete Einheiten sowie die Stabsbatterie. Die Motivation der Truppe habe wegen der Abspaltung einer «vermeintlichen Elite» keineswegs nachgelassen, sagte Major Hans Ulrich Grossniklaus. Die Flab-Kanone 54 wird in Zukunft keineswegs überflüssig sein: Sie ist vielmehr eine Ergänzung zur STINGER-Rakete und überdies in gewissen Situationen einer Lenkwaffe überlegen.

Handlich und präzise

STINGER ist eine leichte Lenkwaffe (System 15,7 Kilo, Geschoss 10,1 Kilo), die ab Schulter geschossen wird. Kernstücke sind der im Infrarot- und Ultraviolett-Bereich arbeitende Suchkopf und die Lenkwaffenelektronik. Sie steuern die Rakete nach dem Abschuss selbständig ins Ziel und sind gegen störende Einflüsse nahezu immun.

STINGER kann gegen an-, vorbei- und wegfliegende Ziele eingesetzt werden. Das Geschoss fliegt im Überschallbereich, die Reichweite beträgt mehrere Kilometer. In der derzeit beschafften Version ist der Einsatz von STINGER an Sichtverhältnisse gebunden.

Beweglich und anspruchslos

In einer STINGER-Stellung befinden sich in der Regel zwei Mann: Schütze und Beobachter. Zwei solcher Teams bilden zusammen mit ihrem Unteroffizier eine Feuereinheit.

Da nahezu jede vorhandene Deckung ausgenutzt werden kann und die Einsatzbereitschaft rasch erstellt ist, stellt STINGER an die Tarnung keine hohen Ansprüche. Die Beweglichkeit der Feuereinheit ist dank ihrer Kleinheit und der Motorisierung jeder Gruppe ebenso gewährleistet. Der Schutz eigener Flugzeuge ist durch ein inte-



griertes elektronisches Erkennungssystem sichergestellt. Ein Restrisiko wird durch die intensivierte Flugzeugerkennung in der Truppenausbildung minimiert.

Taktischer Einsatz

Für STINGER sind hauptsächlich drei Einsatzarten vorgesehen:

- flächendeckender Einsatz durch Staffelung in der Tiefe des Raumes, was einem Gegner die Benutzung des unteren Luftraums im entsprechenden Gebiet verunmöglicht; – als Riegel zur Sperrung von Tiefflugkorridoren, die der Umgehung der Radarerfassung dienen; – Einsatz zugunsten eines Objektes, einer Einrichtung, einer Verschiebung oder eines begrenzten Raumes.

Als Kampfelemente verfügen die Lenkwaffen-Batterien in der Grundgliederung über drei Lenkwaffen-Züge zu je vier Lenkwaffen-Feuereinheiten. Zusammen mit der hohen Mobilität der einzelnen Feuereinheit erlaubt diese Gliederung eine bisher nicht mögliche Einsatzflexibilität.

tel fehlten. Die spürbar hohe Motivation der Truppe basiert aber auch auf der neuen Waffe an sich. Die 20-mm-Flab-Kanone wird – obwohl sie ihren Dienst noch einige Jahre tun soll – mit Jahrgang 1954 als veraltet empfunden. Kurskommandant André Blattmann widerspricht dem nicht, was die Bekämpfung von Flugzeugen angeht, verweist aber auf andere Einsatzmöglichkeiten: «In Verbindung mit dem STINGER ist die Flab-Kanone 54 in stark gegliedertem Gelände wie jenem der F Div 7 auch heute noch eine gute Waffe gegen Helikopter.» Vorgesehen ist, die freiwerdenden Flab-Kanonen auf die nicht umgerüsteten Batterien zu verteilen, so dass der Luftabwehrschirm auch auf Distanzen von 1500 bis 2000 m nochmals dichter wird.

Aushebungen sind angelaufen

Angehende Lenkwaffensoldaten wurden bereits ausgehoben, im kommenden Sommer findet in Payerne die erste STINGER-Rekrutenschule statt. Im Sommer werden jeweils zwei, im Winter eine Rekrutenbatterie am STINGER ausgebildet; die Sommer-RS ist

zweisprachig konzipiert. Das Ausbildungszentrum Payerne wird aber auch immer wieder WK-Truppen beherbergen, die hier unter Anleitung von Fachinstruktoren ihre Kenntnisse auffrischen.



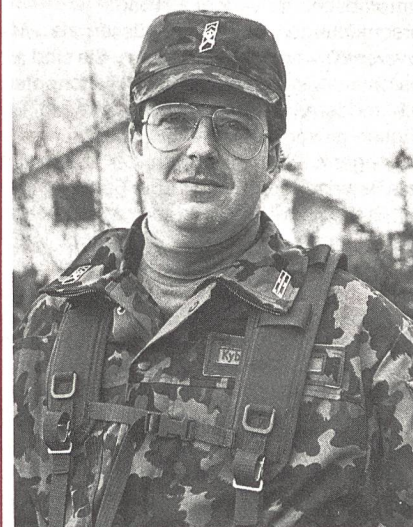
Arbeit mit dem STINGER-Schiesssimulator.

Die Ausbildungsmöglichkeiten sollen aber auch an den normalen WK-Standorten auf einem hohen Niveau gehalten werden. So stehen der Truppe die sogenannten Richttrainer (STINGER ohne Geschoss, aber mit elektronischer Einrichtung zur Erfolgskontrolle) auch im angestammten Raum zur Verfügung. Für die WK-Truppen sollen nämlich in den verschiedenen Landesteilen Schiesssimulatoren platziert werden, ebenso wie zuvor bereits auf den Schiessplätzen der Leichten Flab.

Lenkwaffensoldaten geworden sind die Angehörigen der Batterien I/7 und II/7 durch «Zufall». Ob sie es auch bleiben, liegt an ihnen selbst. Die Ausbildung am neuen Waffensystem wird permanent ergänzt durch eine Leistungskontrolle mit Prüfungen. Nur wer sie erreicht, kann damit rechnen, als STINGER-Schütze eingesetzt zu werden. Nimmt man die Batterien I/7 und II/7 als Massstab, dürfte die Zahl der freiwilligen Rückkehrer sehr klein sein. Unübersehbar hatte sich bereits in der ersten Umschulungswoche so etwas wie ein «Gattungsstolz» entwickelt: Die Truppe versteht sich als künftige Elite der Fliegerabwehr.

«Stellung des Uof stark aufgewertet»

«Die Stellung des Unteroffiziers (Uof) ist durch die Einführung der Lenkwaffe STINGER erheblich aufgewertet worden», befindet Wachtmeister Martin Kyburz. «Durch die angewachsene Verantwortung und die vermehrte Autonomie ist der Gruppenführer indes auch mehr gefordert im Vergleich zur Arbeit mit der alten Waffe», sagte



der kaufmännische Angestellte aus Rüschlikon ZH nach der ersten des für Uof vier Wochen dauernden Umschulungskurses im Waadtland. Kyburz war mit grossen Erwartungen eingedrückt. «Man hat sehr viel Positives vom STINGER vernommen, besonders von dessen Effizienz im Afghanistankonflikt.» Zudem, sagt der Wachtmeister, fühle sich die Truppe wieder wettbewerbsfähig. Die bald 40jährigen Fliegerabwehr-Kanonen 54 seien doch langsam «ins Alter gekommen». «Deshalb ist die Motivation auch sehr gross, obschon das Ausbildungsprogramm einigermassen vom Wehrmann verlangt», so Kyburz.